

UE-Kolumne 5.6.21

Hauptsache frei...

Habegger war guter Dinge, als er an die Sonne trat und die Kirchentüre hinter sich ins Schloss zog. Alles war soweit fertig eingerichtet, die Konfirmation konnte kommen. Wenngleich halt nur in stark reduzierter Form, was die Zahl der Gäste betraf. Dennoch: Man hatte unterdessen gelernt, mit den sich rasch verändernden pandemiebedingten Regelungen zu leben. Was blieb einem auch anderes übrig.

Auf der Sitzbank vor der Kirche sass eine Frau, welche Habegger freundlich grüsste. Er grüsste zurück und es entwickelte sich ein kurzes Gespräch über Dies und Das. Das war zumindest Habeggers Plan. Denn er hatte sich noch einiges vorgenommen, das er gerne vor dem Mittagessen erledigen wollte. Die gute Frau jedoch, sie nannte ihren Namen nicht, spielte unvermittelt einen Pass in die Tiefe. Und zwar dergestalt, dass Habegger sich kaum elegant aus der Affäre hätte ziehen können, ohne als unhöflich geolten zu haben.

Sie könne nicht verstehen, wieso sich aufgeklärte Menschen immer noch von rückständigen religiösen Vorstellungen und mittelalterlichen kirchlichen Machtstrukturen knechten liessen, meinte die Frau. Und er, sie zeigte dabei unverblümt mit dem Finger auf Habegger, sei als Pfarrer einer der treibenden Kräfte dieses Systems der Unterdrückung, welches sich seit jeher gegen jegliche Vernunft und Verstandeskraft stelle. Habegger musste sich etwas sortieren. Was soll man da antworten? Doch sein Gegenüber war gar nicht erpicht auf eine Stellungnahme. Die Frau fügte ohne Punkt und Komma weitere Kritikpunkte an und outete sich schliesslich als überzeugte Freidenkerin. Sie habe dem naiven Glauben an einen Gott schon von Kindesbeinen an abgeschworen und beobachte mit wachsender Sorge, über wie viele Privilegien die Kirchen noch immer verfügten. Gerade auch was die konfessionelle Seelsorge betreffe in Spitälern, Gefängnissen oder der Armee. Als würde die Kirche ein Monopol für die Seele besitzen. Dabei müsse es doch darum gehen, die Seele endlich von allen ideologischen Übergriffen zu befreien. So dass die Vernunft, und also der freie Wille, als einzige Richtschnur Wirkung erlangen könne.

Habegger nutzte ihre kleine Atempause und gab zu bedenken, dass ihr Anliegen auch nicht gänzlich ideologiefrei sei. Gerade die Rede vom vermeintlich freien Willen blende in der Regel aus, dass unser Wille kaum je frei sei. Niemand stehe unberührt wie ein weisses Blatt Papier im Leben. Wir hätten alle unsere manchmal bewussten, häufiger aber wohl unbewussten Prägungen und seien verstrickt in mannigfaltige Beziehungen und Verpflichtungen. Genauso wenig wie der freie Wille demnach wirklich frei sei, so werde beispielsweise auch der sogenannte Freitod nie ohne äusseren und inneren Zwänge und einfach so zum Thema. Daher wäre vielleicht auch die doch recht unbescheidene Selbstdeklaration als "Freidenker/in" ehrlicherweise zu hinterfragen.

Habegger versuchte dabei so ruhig und sachlich wie möglich zu bleiben. Er bedauerte, dass Religionskritik in der Gegenwart meistens mit kaum vorhandenem Hintergrundwissen geäussert wird und dachte mit Wehmut an seine Studentenzeit zurück, als er mit grossem Interesse und Erkenntnisgewinn die Werke Feuerbachs und Nietzsches verschlungen hatte. Die beiden schonten wahrlich nichts, was Christen heilig war und ist, aber immerhin verfügten sie über exakte Kenntnisse dessen, worauf sie ihre Kritik gründeten.

Denkender Glaube war Habegger ein grosses Anliegen, das er gerne und engagiert gerade auch gegenüber seiner Konfklasse vertrat. Mit denkendem Unglauben konnte er sich auch arrangieren. Da wusste man wenigstens, woran man war und konnte sich in wertschätzender Atmosphäre darüber austauschen. Ein jeglicher soll schliesslich nach seiner Fassung selig werden dürfen. Aber mit Etikettenschwindeleien jeglicher Couleur tat er sich immer schon schwer. Habegger unterstellte den Freidenkern nicht, dass sie nicht denken konnten. Sie mochten das durchaus tun, aber sicher nicht frei. Gerade umgekehrt verhielt es sich mit den sogenannten Querdenkern, wie sich auffallend oft Coronaleugner/innen selbst betiteln. Die liegen vor allem quer, haben es aber weniger mit dem Denken. Dieser Schluss legte sich Habegger zumindest nahe, wenn er in den Medien oder persönlichen Gesprächen den bizarren Argumentationsketten zu folgen versuchte, die da jeweils bemüht wurden.

Er musste offenbar etwas abgeschweift sein, hörte jedoch noch, wie die Frau auf der Sitzbank sich darüber echaufferte, dass er, Habegger, als Theologe, ja wohl kaum kompetent über Vernunft und Verstand referieren könne. Schliesslich sei Theologie als Wissenschaft nicht wirklich ernst zu nehmen, baue sie doch mit Gott auf einem unbeweisbaren Grundsatz auf, der sich einer evidenzbasierten, rationalen und kritischen Auseinandersetzung vollkommen entziehe.

Habegger mochte nicht auch noch dieses Fass auf tun und liess den schiefen Wissenschaftsbegriff kommentarlos stehen. Er versuchte den Redefluss lieber in etwas weniger verminte Gefilde zu lenken und fragte daher höflich danach, welcher beruflichen Tätigkeit sie denn nachgehe. Sie sei Diplompsychologin, lautete die Antwort. Habegger konnte sich ein Lächeln auf den Stockzähnen nicht verkneifen. Denn Gott kann man in der Tat nicht beweisen, aber auch nicht widerlegen. Doch mit der Psyche, unserer Seele, verhält es sich ja nicht anders. Das heisst aber nicht, dass wir deren Bedürfnisse nicht trotzdem ernst nehmen sollten, oder? In aller Freiheit, versteht sich...

Herzliche Grüsse
Pfr. Matthias Zehnder